

Kalifat, den er durch seinen abbasidischen Namen al-Mustanşir untermauerte. John FRANCE (S. 73–91) meint, Urban II. habe in Clermont 1095 mit der simplen Formulierung *pro sola devotione, non pro honoris et pecunie adeptione* einen Gordischen Knoten durchschlagen; autoritativ habe der Papst dadurch das sehr komplexe Verhältnis der Christen zu Gewalt und Krieg so stark vereinfacht, dass sein Kreuzzugsaufruf ein durchschlagender Erfolg wurde. Kevin James LEWIS (S. 93–117) vergleicht christliche Stellungnahmen zur Beschneidung bei Juden und bei Muslimen. Bei den Juden habe man deren altes Gesetz geduldet, jedenfalls vorläufig bis zu ihrer Bekehrung am Ende der Zeiten. Bei den Muslimen aber habe man darin einen erzwungenen, barbarischen Blutritus gesehen, der die mit Wasser erfolgende christliche Taufe ersetzt habe und eine teuflische Einrichtung sei, weshalb auch der Antichrist sich selbst beschneiden werde. Gregory E. M. LIPPIATT (S. 119–144) belegt detailliert, die Albigenserkreuzzüge hätten zwar in den ersten drei Jahrzehnten des 13. Jh. dem Kampf im Heiligen Land Ressourcen entzogen, aber keineswegs den Kreuzzugseifer erkalten lassen. Viele Protagonisten seien in beiden Regionen aktiv geworden. Man fragt sich allerdings, warum denn dann die Kreuzzüge im weiteren Verlauf des 13. Jh. aus der Mode kamen. Jessalynn Lea BIRD (S. 147–180) hebt anhand überlieferter Chartulare hervor, neben den Zisterziensern und den Prämonstratensern hätten sich besonders die Viktoriner von Saint-Victor in Paris und von Saint-Jean-des-Vignes in Soissons nach 1187 für Kreuzfahrer eingesetzt; beide Stifte unterhielten Beziehungen zu einem in diesem Kontext wichtigen Vertrauten des Königs Philipp Augustus, Jean de Montmirail († 1217), der als Zisterzienser verstarb. Helen J. NICHOLSON (S. 181–209) wertet präzise und anregend die Verzeichnisse und Rechnungen der im Januar 1308 in England von der Krone beschlagnahmten Templerbesitzungen aus; die Wirtschaftsführung der Templer habe gutem zeitgenössischen Durchschnitt entsprochen. Timothy GUARD (S. 211–233) versucht einen Überblick zu den beachtlichen Zahlungen, die auch im 14. und 15. Jh. noch für Kreuzzüge gegen Muslime vorgesehen waren, von den Erträgen der Ablasskampagnen über Testamente zugunsten der Johanniter bis zu Strafgebühren, die der guten Sache zugewandt werden sollten. Zu Recht stellt er fest, hier sei noch viel Quellenarbeit zu leisten. Peter EDBURY (S. 237–247) vergleicht die arabischen und die fränkischen Quellen zur Belagerung von Tyrus durch Saladin 1187/88. Letztere, besonders die altfranzösischen Fortsetzungen des Wilhelm von Tyrus, deren kritische Edition E. vorbereitet, brächten inhaltlich nichts Wesentliches; sie seien aber aufschlussreich für die Mentalität der Franken, z. B. wenn dort zweimal ein aus der Epik bekannter Grüner Ritter auftritt. Nicholas VINCENT (S. 249–290) ediert, übersetzt und kommentiert sehr engagiert aus Aberystwyth, Peniarth 390 fol. 41v (zur Hs. vgl. DA 38, 123–140) einen Brief, der wohl 1250 oder kurz danach in der Provence geschrieben wurde und unter Berufung auf Joachim von Fiore für die folgenden zwei Jahrzehnte Prophezeiungen macht: 1250 der Fall bedeutender Herrscher, 1254 Vertreibung der Lateiner aus Konstantinopel, 1256 Schisma zwischen zwei Päpsten, einem guten in Lyon und einem schlechten in Rom, 1260 eine schwere Krise der Kirche, 1265 die Unterwerfung der Griechen unter die Kirche und gleichzeitig das Auftreten